

## Sind die modernen Tänze unsittlich?

Von *Riccardo de Luca*.

Nicht nur der Mucker hat dem modernen Gesellschaftstanz den Vorwurf der Unsittlichkeit gemacht. Auch der Gerechte hat ihn aus Mangel an Sachkenntnis und unter dem Einfluß der Gegenpropaganda oft als frivol und antinational bezeichnet. Diese beiden Begriffe wurden wild miteinander gemengt. Die Folge war sittliche Entrüstung und Verachtung der Tanzenthusiasten. Nun ist aber der Gesellschaftstanz — das sei allen, die nationale Tänze lancieren möchten, gesagt — immer und überall international! Er ist international wie die gute Gesellschaft, wie gute Manieren und Kleidung. Der Gesellschaftstanz ist kein Volkstanz wie Schuhplattler, Tarantella und Czardas. Volkstänze sind derbe Kinder einer bestimmten Rasse, bleiben im Lande, nähren sich redlich und sterben daselbst, ohne ihren ursprünglichen Charakter eingebüßt zu haben. Untrennbar von ihnen ist die „Tracht“. Der Gesellschaftstanz dagegen hat eine gute Erziehung genossen: vielleicht in Honolulu geboren, in Amerika erzogen und in Europa mit dem letzten Schliff versehen, offenbart er in Wien und Berlin nicht mehr viel von seiner Herkunft. Er ist verfeinert, für den Gebrauch der großen Welt zurechtgedreht, wenn man will: verwässert. Hat er jemals einen erotischen Unterton gehabt, so ist der auf langen Reisen längst verklungen. Was er einst in seiner Heimat bedeutet hat, geht uns nichts mehr an. Und schließlich ist ja auch der Bauchtanz in seinem Lande nicht „unsittlich“, oder kommt möglicherweise im Schuhplattler eine Bewegung vor, die der Botokude als „obszön“ verwirft? Daß die modernen Tänze aus den Niederungen des volkshaften Vergnügens stammen, kann niemals ein Tadel sein; denn es ist das Schicksal des Tanzes, von den unteren Volksschichten ausgehend sich allmählich Herz und Beine der feinen Welt zu erobern. Selbstverständlich sind es die Sinne, die sich am Tanz erfreuen; denn es ist der Ausdruck der Freude am Bewegungsspiel des Körpers, an der lebendigen Beschwingtheit der Glieder. Wer im Gesellschaftstanz gemeine Sinnlichkeit sieht, hat sie aus sich selbst hineingetragen. Ein Tanz, wo er auch herkommt, ist niemals „unsittlich“. Man muß ihn erst dazu machen. Und dies gelingt meist — dem Auge des Beschauers!

**Zwei Irländer** arbeiten in der englischen Abteilung von Denver (Colorado). Sie bemerken einen Krüppel, der auf einem Seitenweg sitzt und der blind und taub ist; seine Füße fehlen, seine Arme sind abgenommen. Auf einem Schild, das am Hals des Krüppels befestigt ist, steht, daß er Arbeiter war und alle seine Verletzungen bei einer furchtbaren Explosion erlitten hat. Einer der Irländer wirft einen Schilling in die Mütze des Krüppels. Der andere fragt: „Warum tatest du das? Siehst du nicht, daß er ein Engländer ist? Du weißt, daß die Engländer die Erzfeinde Irlands sind, und doch gabst du dem Krüppel, einem Engländer, ein dime (10)?“ Sagt der andere: „Das ist wahr; aber er ist der erste Engländer, den ich so zugerichtet sehe, wie ich es mir wünsche.“